

btb

Buch

Ginas Ruf ist famos. Denn bei ihr kann man sicher sein, daß es am Morgen danach nicht zu den üblichen lästigen Peinlichkeiten kommt. Auch Gordian, ihre neueste Eroberung, ahnt nicht, daß sich hinter Ginas Lässigkeit ein einträgliches Geschäftsmodell verbirgt ... Zack macht mit seiner geliebten Tequila, die beständig viele kleine süße Pitbulls wirft, ebenfalls das Geschäft seines Lebens – bis zu jenem verflixten Samstag, einem dieser Tage, an denen alles, aber auch wirklich alles schief läuft. Und dann sind da noch die Geschwister Fritzi und Franz – nicht wirklich Zwillinge, aber doch einander auf so verstörende Weise nahe. Oder die Ich-Erzählerin aus der letzten Geschichte, die ihr Europa-Puzzle in den sommerlichen Familienurlaub mitnimmt und feststellen muß, daß auch im echten Leben manches Teilchen sich einfach nicht zu den anderen fügen will. Was wir aus Ulrike Draesners Geschichten lernen? Zum Beispiel, daß Intelligenz weiblich ist und für den eigenen Stolz kein Preis zu hoch. Daß die Häßlichkeit der Männer manchmal nützt, falsche Scham aber nie ...

In einer mitreißenden Mischung aus Coolness, Überdruck und Eleganz führt uns Ulrike Draesner Schnappschüsse aus unserem Leben vor: aufgekratzt und eindringlich zugleich, und immer voller Sympathie für die Laster und die Gelüste, die uns jederzeit zu überfallen drohen.

Autorin

Ulrike Draesner wurde 1962 in München geboren, studierte in München und Oxford Jura, Anglistik, Germanistik und Philosophie. Sie war u. a. als wissenschaftliche Mitarbeiterin, Übersetzerin und Herausgeberin tätig, hat Lyrikbände und Prosawerke veröffentlicht, zuletzt den Roman *Spiele* (2005, Luchterhand). Ulrike Draesner hat für ihr Werk zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u. a. den Hölderlin-Förderpreis und den Preis der Literaturhäuser.

Weitere Informationen: www.draesner.de

Ulrike Draesner bei btb
Mitgift. Roman (73282)

Ulrike Draesner

Hot Dogs

Erzählungen

btb



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *Munken Print* für Taschenbücher aus
dem btb Verlag liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe April 2006,
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © der Originalausgabe 2004 by Luchterhand Literaturverlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Hanka Steidle
Satz: Filmsatz Schröter, München
Druck und Einband: Clausen & Bosse, Leck
MM · Herstellung: AW
Made in Germany
ISBN-10: 3-442-73426-6
ISBN-13: 978-3-442-73426-9

www.btb-verlag.de

Inhalt

- 7 Gina Regina
- 21 Hot Dogs
- 35 Anna selbzwei
- 50 Wackelkontakt
- 62 Noras Geschenk
- 79 Zucken und Zwinkern
- 97 Der Jodler
- 119 Der Läufer wird im Winter gemacht
- 134 Büßerschnee
- 150 Scham
- 164 Der grüne Koffer
- 171 Europa

Gina Regina

Es war Samstag mittag und regnete ausnahmsweise nicht. Wenn es regnete, floß selbst in der Stadt Birkenpollentee den Rinnstein entlang. Durch Stirn- und Nasenhöhlen hing Ginas Hirn nach unten, schmeckte trotz der Regopause wie eingemachter Birkenpollensud und juckte höllisch. Der Frühling war da und schwang sein buntes Allergienband. Ein Cocktail auf der Haut, ein Extraschuß von Mutter-Droge-Natur. Gina wählte Vulkanrot aus der Musterkarte und setzte sich ins Wartezimmer.

Vor dem Fenster schwankten neongrüne Kräne, in geknickter Haltung erstarrt, an der das Nachmittagsrot, der halbherzige Versuch eines orgiastischen Glühens, sich mühsam abrackerte. Lackierte Brustwarzen waren der neueste Hit, frisch aus Japan importiert.

Man lackierte nicht selbst, sondern ließ lackieren, Vulkanrot zum Beispiel. Ginas Nachbarin auf der Wartebank trug hellgelbe Stoffleinenschuhe. Gina war beruhigt, so eine würde es ihr nicht ausspannen, ihr Pferdchen, ihr Herzchen, diesen Gordian, dessen Ohren ein Loch im oberen Rand hatten – da fehlte einfach ein Stück, als wäre er im Mutterleib angenagt worden. Vielleicht war er deswegen so hübsch; zum Ausgleich. Er bevorzugte weiße

Hemden über der gordischen Brust, die ganz glatt und ohne Brusthaar nur dazu da war, Menschen wie Gina durch eifriges Aneinanderpressen der Sternumsknochen Knoten ins Herz zu machen. Seit Wochen stand Gina rätselnd davor: Was war bloß geschehen? Die wickblauen Augen dieses Er sprühten, daß man sie am liebsten abgelutscht hätte, doch bevor Gina weiter ins Grübeln geraten konnte, wurde sie aufgerufen. Willig sackte sie eine Minute später nach hinten in den Schoß einer schwarzlockigen Gigantin, die die Spraydose bereits zärtlich in der Hand drehte.

Gina biß eben in die frisch gekaufte Zuckerstulle, als ihr einer den doomed-Spruch der Stadt entgegenschleuderte: Haste mal 'n Euro?! Sie ging weiter, winkte mit der Stulle zurück. Der Lack spannte etwas. Die Banken warben seit Wochen mit Spitzenrenditen. Angeblich hatten die Deutschen Gespartes strumpfweise zu Hause, das nun zur Bank mußte. Gestern bereits hatte Gina-la-Minna fast eine Stunde lang in der Sparkasse gewartet, aber niemand hatte Sparstrümpfe abgeben wollen, die sie gern einmal gesehen hätte. Sie seufzte und biß ein weiteres Stück Zuckerstulle weg. Auch die Annäherung an einen stets gordisch gestimmten Gordian wollte genossen sein. Gina studierte Romanistik mit Nebenfach International Relations, und das wollte finanziert sein. Der Brustwarzenlack trug gewissermaßen zur internationalen Verständigung bei; noch mehr allerdings tat dies Ginas Job.

Dot.com. Ihren Arbeitgeber, der in Kalifornien saß,

hatte Gina im Netz gefunden. Sie kannte jede Menge Männer mit Bindungsangst, sie schoben Wolken von Unberührbarkeit vor sich her und bekamen es alle drei Wochen mit alter Freudscher Panik zu tun. Die hätte sich längst überholt haben müssen, überwinterte jedoch in diesen Männern wie ein Bienenschwarm in einem hohlen Stamm, spezialisiert auf Necktürliches: saugen, dann abschwirren. Mutter-Droge-Natur machte es vor.

Eben das war Ginas Chance.

Sie kehrte den Spieß um. Ein einfacher geschäftlicher Vorgang, der noch dazu Spaß machte. Machen Sie Ihr Talent zum Job, riet der Arbeitgeber in seiner Begrüßungsmail. Das war auch schon das ganze Konzept. Er gab noch eine Adresse durch, wo sie abgeben sollte, was sie reinbekam. Der Mond hing prionengelb am Nachmittags-himmel, als Gina schließlich bei Gordian klingelte, als der Lack endlich reibfest getrocknet war.

Ach, dieser Leichtsinn!, rief Gordian, der Gina ohne T-Shirt sah. Damit meinte er nicht sie, sondern sich, denn normalerweise verhütete er panisch (Gina routiniert). Dieser Leichtsinn!, rief er und packte das Kondom zwar noch aus, streifte es aber nicht über. Gina krallte sich an seinen Hals und ließ nicht mehr los. Es war, wie fast immer, zu schnell vorbei. Doch noch während Gordian zu seiner Cola die übliche Pausenzigarette inhalierte, kam das Zittern zurück. Gina schmeckte den Rauch in Gordians Mund, spürte die weiche Haut seiner Brust. Seine Rippen zogen sich weit nach unten, sie griff direkt darunter in seinen Bauch, als er kam.

Er schlief. Reginisch schlängelte sich Gina in ihre Jeans, *queen of stoff*. Sie mochte das Zweihälften-Pogefühl darin, hielt aber inne, als die Hose ihre Oberschenkel berührte. Das Sperma von Ferdi, der sich in dem Leben, das er als seines kannte, nur Gordian nennen ließ, floß ihren linken Schenkel hinab. Er spritzte gut ab, Gordy in seinem gemüsegrünen Plattenbautrakt. Auch ansonsten war er gesund, sie hatte Erkundigungen eingezogen, das war Teil ihres Jobs, und sie setzte Ehrgeiz darein, ihn gut zu machen. Daß ihr Herz so pochte, gehörte allerdings nicht dazu. Ginas Lieblingspruch hieß: Meine Männer tragen After-shave oder mich. Doch sie wollte es nicht wieder tun, nicht wieder etwas mitgehen lassen von Gordian, obwohl – Diebstahl im strikten Sinn war es nicht. Sie würde es ihm zwar nie zurückgeben, aber er würde es nie vermissen. Und hatte er es ihr nicht gewissermaßen geschenkt? Geradezu listig wollte Gina da erscheinen, wie die Kräne hier in der Gegend sogar auf Müll fröhlich schaukelten; anders als am Potsdamer Platz waren sie rostlaubfarben getarnt. Ja, Tarnung überall, selbst Sperma trägt Kappen, dachte Gina und zog die Jeans wieder aus. Dann suchte sie nach ihrer Handtasche.

Stasigeruchsproben standen angeblich noch immer in alten Kellern, die auf ihre Techno-Entdeckung warteten und warten würden, denn da war der spirit raus. Bei Luftmangel konnten die Proben geöffnet werden, 20 Jahre alte Ostalگو-Luft würde sich in die Stadt ergießen. Gina fluchte leise, denn sie konnte ihr gutes Gucci-PVC-Stück nicht entdecken, und beinahe wäre an dieser Stelle die

Geschichte aus gewesen, ein typischer afternoon stand, ein Intermezzo aus Zuckerstulle und Sex, hätte es da nicht Ginas Arbeitgeber gegeben, wäre da nicht Ginas Blick noch einmal auf den schlafenden Gordian gefallen und wären dabei ihre Augen nicht auch auf den orangen Griff der Handtasche gestoßen, der unterm Bett hervorlugte.

Sperma auffangen, dachte Gina-Regina, immer im outlook express, immer auf der Suche nach dem schnellen Geld, und kramte im Gucciplastik nach dem Röhrchen. Sie hatte es nicht wieder tun wollen, zumindest nicht bei ihrem Herzschlag-Gordian, aber sie tat es! Die übertrieben eiweißhaltige Flüssigkeit bedeutete ihr etwas; sie kam Regina gerade recht. Jetzt die geübten Handgriffe: Beute ins Säckchen, Spermien ins Kröpfchen.

Das Herz schlug wie ein fou. Vorsichtig und etwas erschöpft setzte Gina sich zu Gordian auf die Bettkante. Lag hier der Inhalt, schwappte im Röhrchen die Form? Dort der Genotyp, hier der Phänotyp, und dazwischen die schlaue Abbildungsregel der Reproduktion? Wie im *Tractatus*, als Lucki Ludwig die Sprachteilchen und Wirklichkeitsteilchen ganz klein wurden, atomar, subatomar, lunar! Gen- und Menschenteilchen heutzutage. Unklar blieb nur, wer bestimmte, wie sie zueinander gehörten. Um überhaupt etwas vom »Weltzusammenhalt« zu erklären, kicherte Gina vor sich hin, müsste man eine lackierte Brustwarze dazubauen, die aber immer vergessen wird. Gina war Headhunterin speziellen Ranges, vulgo Samen-trapperin. Keine Prostitution. Erstens verdiente sie bes-

ser: eine Bestellung bei ihrem Arbeitgeber kostete zwischen 500 und 2000 Dollar. Sie bekam 60 Prozent, schließlich hatte sie hervorragende männliche Exemplare zu bieten. Aus einer ihrer von den Kondomen extrahierten Einsendungen ließen sich in der Regel mehrere Präparate ausflocken. Bei den künstlichen Befruchtungen, um die es ging, brauchte es schließlich weniger Spermien als in Größenwahnsinns-Mutter-Natur. Zweitens suchte sie sich die Männer selbst aus, nur die besten unter den Kommilitonen. Für einen Fick war fast jeder zu haben, es sprach sich auch herum, what a good one night stand she was, kein Theater danach, weiterhin unverkrampftes Grüßen auf dem Campus, Gina, die Regina der Spenden. Drit- tens: Es gab niemanden, der sie überwachte. Wenn sie was hatte, brachte sie es ins Labor. Viertens: Es war illegal. Ein extra Kick. Die Gefahr, daß die Gemolkenen es je erfuhren, hielt sich allerdings in Grenzen, denn natürlich gab sie Phantasienamen an. Gordian hieß Ferdy Duke auf der Website (deutsch mit amerikanischem Großvater, einem GI der WK2-Heldenzeit, seine Mutter '49 gezeugt, er '78, junges Sperma rundum). Sollte dennoch jemand sich dort entdecken und protestieren, würde sie ihn ironisch traktieren, dann dollarondulieren. An Gordian aber war sie hängengeblieben, wegen Pulsпочerei. Gina stöhnte innerlich über sich selbst, sah ein rot schlagendes Herzchen vor sich, wie aus einer Piemontkirsche geformt, getaucht zu Mon Chéri!

Natürlich lehnte sie wie alle anderen Retrovalues total ab. Und nun das. Amour fou? Gina strich sich ein blon-

des Haar aus der übertrieben hohen Stirn, die ein alt-modischer, insofern wieder cooler Pony kaschierte, und war froh, alle Himmel-stürzt-mir-auf-den-Kopf-Ängste bereits im Comicalter eingehend geprüft zu haben. Was damals Zeitvertreib schien, war eben doch eine Vorbereitung aufs Leben gewesen (der berühmte Instinkt der Kinder, treffsicher wie beim rosa Marshmallows-Wurf in den Mund).

Höchste Zeit, aufzubrechen, flötflüsterte Reginaldine ihrem Ferdy Duke, ihrem Eldorado, ins Ohr, nicht ohne auch an seiner Schulter zu rütteln:

- Ich habe Durst!
- Wirklich?
- !
- Ich komme,

er wühlte sich aus dem Bett, sein Gesicht hob sich, näher an Regina, nein: bloß sein Mund, sein ganzes Gesicht war Mund, nur noch Lippen, so rot, wie machte er das bloß, zwei große Balken, wie im Film, Zoom, auf Regina zu, oder beugte sie sich hinab, egal, es traf, paßte, die Lippen weg, es schmeckte nach Gordian-Schlaf-Sex, nach Ruhe, Kindlichkeit, es schmeckte, Ginaregina!, nach Milch, für Sekunden, das konnte nicht sein, doch, schmeckte, schmatzte, schleckte, real, doch, ja, ein Kuß auf seine schönen Lippen, in seine ..., dabei küßte sie sonst nie.

Leicht ächzten die Korbstühle im Dante unter den S-Bahnbögen, die stöhnten und hallten wie das Innere einer ausgehöhlten Brust. Gina erschrak, doch nur kurz. Sie be-

sichtigten den Hackeschen Markt, das Rosenthal der Stadt, früher mal eine öde Fläche, nun perfekt bebaut, bestuhlt und bekühlt, Kirschbäume vor sanierter Wand. Literweise Frühlingsluft. Regina dachte an die hier durchfrorenen Nächte, das Erscheinen der Bars, Verschwinden der Bars, das Erscheinen der Spielzeughäuserfront, den immergleichen Mann, der im Mai Flieder am S-Bahnausgang verkaufte, den einen übriggebliebenen Baum, die unterirdischen Röhren, die neuesten Fetzen im Laden am runden Eck, die Lycrakleidungsschläuche auf ihrem Körper. Gordian dachte daran, was es bedeutet, einen Menschen nachzubauen, ingenieurshaft, also sekundär genialisch. Allein um das Gehirn zu schaffen, bedürfe es, dank neuester Minichips, nur noch des Raumes von Großlondon, sagte Gordian, der Maschinenbau studierte, aber da ein Gehirn nur in Aktion mit anderen funktionierte, müßten die also dazugebaut werden, was den Planeten bereits ingenieurmäßig total überbauen würde, um auch nur *einen* Menschen zum Funktionieren zu bringen. Das waren wahrhaft alexandrische Pläne! Das Schwert, das einen so kleinen, aber so gut bewachten Knoten wie Gordians Herz zerhieb, mußte sich jedoch erst einmal finden. Ginna-la-Minna spürte ihren Atem, am liebsten hätte sie Gordians Luft eingesogen. Das Plastikröhrchen mit den aufgefangenen Spermatropfen klimperte in der gelb-orange gestreiften Handtasche gegen das Handy und die gespeicherte Morgenluft. Sie hatte sich in Kalifornien erkundigt. Die durch das Abfließen des Spermas auf ihrer Haut erzeugten Verunreinigungen konnten

müheles ausfiltriert werden. Gina nieste; die Pollen kitzelten.

Spring in Town. Rosafarbene Boten schossen vorbei, Postamazonen auf mortalen Trips zum sanften Klicken ihrer volldigitalisierten 27-Shimano-Schaltungen. Weißlackierte Nägel mit Vanillegeschmack umkrallten die Gummibänder der Lenker. Manchmal kreuzten die Bottinnen die Arme auf den Lenkern zu einem X oder legten den Zeigefinger über den Daumen, wie die Sphinx im Sand von Gizeh ihre Klauen über Kreuz gelegt hatte. Gordian nuckelte zufrieden an seiner Bloody Cola Mary. Im Falle eines Falles heilte Underberg nicht alles. Einige blaue Neonröhren imitierten Schwalbenflug und verzieren Schaufensteranlagen mit Mückenmustern. Frühling, Frühling, schwing dein Golden-Visa-Band.

Gina-Benigna schlürfte amüsiert eine Cola mit Rum. Brachte nicht ihre Arbeit das Nationale und Internationale, das Allgemeindeutsche und das Individualistische aufs Schönste zur Deckung? Unter www.rose-angels.com war zu besichtigen, was sie abgab; dort erwarb man Spermaproben, Kunden weltweit, zum gefälligen Zeugungsgebrauch.

Einstein, prostete Gina ihrem unentknoteten, nichtsahnenden Gordian heiter zu: Einstein sagte, man muß es so einfach wie möglich machen, aber nicht einfacher! Daraufhin zeigte sie Gordian ihre Zunge und ließ ihn nach Dellen am Rand forschen. Es war einer der intimst möglichen Akte, sie sah dabei seine Nasenlöcher. Alles an die-

sem Mann wirkte wie eine Einheit, ein Zusammenhang. Also war er wohl doch eine Person, wenn er auch immer wieder behauptete, das Zimmer, in dem sein gordianisches Herz in einer Glasvitrine lag, nicht zu kennen. Doch Rinchen-Geninchen bestand, leicht errötend, in zarten Augenblicken darauf, sich eben dort immer wieder aufzuhalten und aufgehalten zu haben mit ihm, amour, fou, folle, dachte sie. Das Zimmer war real, so real wie das Innere ihrer Handtasche, mit Fuchspelz gepolstert oder auch Luchs.

Ginnina hätte seufzen wollen, wäre das nicht so uncool gewesen.

– Kann ich ein Foto von dir machen?

Sie sah ihn im Bildschirm ihrer handgroßen DigiCam, in dem die Wirklichkeit noch einmal erschien und realer aussah, auf Sicherheitsabstand, dort sah sie ihn lächeln.

– Steh doch mal auf!

Das Baumgrün im Hintergrund stand ihm gut. Ganzkörperaufnahme. Es mußten keine Nacktfotos sein, im Gegenteil, www.rose-angels.com ging es nicht um Sex, sondern um Reproduktion. *Attractive male German, white, 25 years, Mathematical Engineer, IQ between 120–140* (dafür gab es Kästchen), *height: 185, weight: 73 kilos*.

Gina hatte sich inzwischen einen Screwdriver bestellt, einer ihrer Versuche, selbstironisch zu sein, bekannt war der Drink als Wodka mit O-Saft. In der Handtasche schwappte das 10. Ferdiröhrchen, all die kleinen, mikroskopischen Fischchen darin. Dabei hatte sie damit aufhören wollen, wirklich aufhören, wenigstens bei ihm. Die

anderen Male hatte sie noch bei Gordian im Bad die Kondome ausgeleert, manchmal auch eines eingepackt und dann zu Hause »entsorgt«, das hieß in den Kühlschrank gelegt oder gleich noch ins Labor gebracht, von wo aus die Röhrchen tiefgefroren in die USA geflogen wurden, meist noch am selben Tag. Und heute – wieder. Sie mußte es tun. If you can't eat it, smoke it or stroke it, stand groß über Ginas Bett. It's probably there. Es war jedesmal da.

Gordian rauchte, Reginni hatte ihm ein Blättchen für einen Joint gepeelt. Er dachte noch über Einstein nach; auch, daß er versuchte, etwas Philosophie zu studieren, stand auf der rosigen Engel-Seite, von der er nichts ahnte. Ginas zentrales Leihorgan Gehirn spuckte inzwischen merkwürdige Bilder durch ihr Videosystem. Sollte sie es ihm sagen? Aufdecken, wer sie war – nein, das nicht; aber vielleicht, was sie tat? In einer plötzlichen Aufwallung drückte Gina Gordians Hand heftiger als geplant. Er verstand es als Zeichen, den Heimweg anzutreten. Eine Klausur am Montag, hatte Gina ihm schon vor Stunden erzählt; tatsächlich hatte sie um 20 Uhr noch einen Termin.

Spring in Town. Ein rülpsender Bernhardiner mit Rumfläschchen um den Hals rannte durch einen Gletscher am Karwendel und suchte einen Mann mit übertriebenen Ötzi-Ambitionen, während an der finnisch-russischen Grenze einige Fichten ihre letzten Nadeln in der nie untergehenden Sonne badeten. In Osterwalde schüttelte eine Biologin millimetergroße Wanzen in ein Wasserglas, legte sie unters Mikroskop und zeichnete die gefundenen Miß-

bildungen akribisch ab. Ein fledriger Rochen schnüffelte in der Sargassosee an einem postsowjetischen U-Boot, in dem mit aus Spiegelzinn gegossenen Figuren Schach gespielt wurde, als es mehrfach in dem Laden blitzte, an dem G&G vorbeischlenderten, weil ein sechsjähriger Dieb in einer schwarzen Lederjacke durch die Schranke brach. Später sah man nur seinen Haarschopf auf dem Bild.

– Komisch, sagte Gina zu Gordian, dessen Hose sich bereits wieder leicht wölbte, daß ein anderer Mensch ein Herz hat wie man selbst. Es ist das erste, was man im Ultraschall von einem Fötus sieht. Pulst rasend schnell; *punctum saliens* hat Aristoteles, der es an Hühnereiern studierte, es genannt!

Aber Gefühle saßen nicht im Herzen, die Biologen wußten es längst, nur die Sprache war nicht auf der Höhe der Zeit. Gina schaute schnell von der Seite auf Gordian, er lächelte, er setzte eben zu einer Antwort an, da stieß sie ihn weg:

– Du bist ja nur geil auf lackierte Brustwarzen! Ich will dich nicht mehr sehen.

Immerhin: Das war ehrlich gemeint. Es wäre besser gewesen für ihn, und für sie vielleicht auch, sich hier zu trennen. Gordian aber antwortete bloß:

– Ach komm!

Gordian fiel auf die Echtheitsnummer (Gefühle, nicht Sex) überhaupt nicht herein und legte Gina einen Arm um die Schulter. Schon ließ sie erleichtert den kleinen Versuch zu einem Jenseits von Rosenverkauf dot.com wieder sein. Wozu innere Kämpfe führen? Man war offen, man

war beschleunigt, rasierte sich regelmäßig an allen Schamstellen, trug Echsentattoos und rote Augen darin. Sie standen an den Treptowers, einige Youngsters grillten dort jeden Nachmittag Marshmallows, mitten im Fluß humpelten zwei riesige löchrige Alu-Männer, geformt aus altem DDR-Geld, zwei, die ständig nasse Füße bekamen.

Spring in Town. Wenn alles klappte, hatte sie dieses Wochenende einen guten Schnitt gemacht, die Investition in den Lack sich gelohnt. Ginnina lag in ihrer Wohnung auf der Couch und verschlang die Arme zu eben jenem kleinen X, das sie an den Fahrradbotinnen so bewunderte. Es erinnerte an die Doppelhelix. Gordians Röhrchen steckte wohlverwahrt in ihrem Spezial-Kühlschrank, der auf minus 90 gefror. Sie hatte, als sie nach Hause kam, das Röhrchen geküßt und beschloss, es zu behalten. Ihr ganz spezielles Geschenk an Gordian. Erschöpft von diesem Beschluß, lag Gina nun auf der Couch, bevor sie kurz vor acht zu dem Treffen mit Mike aufbrechen mußte. Eine Möwe schnitt die Katheden eines Dreiecks aus dem Himmel, eine schmutzige Wolke polierte eifrig nach. Naschen und haschen, sagte der Moderator auf NTV. Das typische Aroma eines Brötchens, fragte eine weibliche Stimme, wird aus dem Haar von Chinesen gewonnen? Nein, antwortete eine beruhigende hellblaue Stimme, es ist verboten worden, daß ein knuspriges Frühstücksbrötchen solche Stoffe enthält.

Als Regina die Augen wieder öffnete, dunkelte der himmlische Gaumen, der sich über ihr wölbte, bereits ein.

Ganz weit vorn, weit weg, steckten ein paar weißflockige Zähne darin, dort war das Futter real. Für einen Augenblick, eine Nanosekunde, kam Gina sich vor wie ein Rüttlein in einer riesigen Falle. Doch was sollten diese Schübe von Nostalgie, von Glauben an eine Ordnung, die sie steuerte. In den Zeiten vor dot.com hätte man bei solch einem Satz gerätselt, ob »sie« Subjekt oder Objekt war, und immer falsch geraten. Gina lächelte, als sie sich, bevor sie ging, die Brustwarzen im Spiegel noch einmal genau ansah. Der Lack war unverletzt.

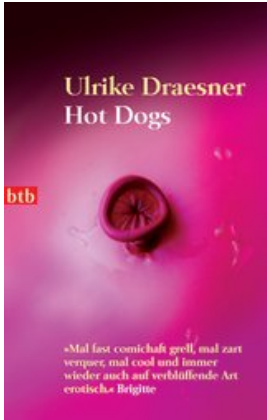
Hot Dogs

Zack, dürr wie eine Spindel, saß nackt auf dem Bett und versuchte, sich den Fuß in den Mund zu stecken. Mittwoch, vier Uhr. Die nahe Autobahn summt auf Frequenz U – ein paar Laster, erster Berufsverkehr. Hier ging der Morgen immer erst unterm Asphalt auf, lang noch, bevor man einen Streifen Sonne sah. Also saß Zack im Dunkeln, durch die obersten Spalten des Rollos zuckte manchmal ein Scheinwerferlicht. Dunkelheit war besser für die Entspannung, und Zack roch seinen Fuß, soweit hinauf kam er immerhin schon. Nur Tequila schnarchte mal wieder. Selbst schuld, hatte Kolbe gesagt, was schaffste dir auch so was an, das iss ja schlimmer als 'ne Bulldogge, das iss ja 'n Krokodil! Kolbe mußte gerade reden, schließlich hatte er den Hund hergeschleppt. Auf Tequilas weißem Fell schwammen ein paar Flecken, die dieselbe Farbe hatten wie die Würmer in den allerteuersten Flaschen des mexikanischen Schnapses. Beleidigt war sie damals in eine Ecke getrabt und hatte Kolbe angefleischt. Tequila, samtig weich, brachte 750 Kilopond Kaukraft zwischen die glitzenden Beißerchen. Doch war das ein Grund? Ein Grund, das Tierchen jetzt einzuschläfern? Kolbe jedenfalls hatte das bißchen Gefletsche locker weg-

gesteckt, gegrinst und Zack eins zwischen die Rippen geknufft. Zack seufzte – schöne Zeiten waren das!

Eines Morgens, auch in so einem eiskalten Winter, stand Kolbe in seinem alten Staubmantel vor Zacks Wohnung, so um acht morgens, aber schon mit der üblichen Fahne, und als er in seinen sackgroßen Taschen fingerte, die sich wie Penny-Tüten beulten und speckig waren vom vielen Reingreifen, hatte Zack erwartet, gleich die nächste Pulle zu Gesicht zu bekommen. Statt dessen war ein helles Bündel Fell auf Kolbes Hand gelegen, jede Pfote kleiner als die kleinste Schwiela dieser gefurchten Pranke. Ohne jedes Zittern streckte Kolbe sie Zack hin und sagte stocknüchtern: Davon kannst du leben! Weil er wußte, was Sache war bei Zack, gab er Tequila für 'nen Pappenstil her; sie war ein süßes Baby, so unschuldig weiß, das gefiel Zack sofort, vor allem auch mit den paar Flecken auf der Weste. Als sie ihre schwarze Schnauze mit den hellen Nasenlöchern schließlich auch noch zutraulich in seine Hand bohrte, wußte Zack erst gar nicht, wie ihm geschah. Es war nicht besonders männlich, sich in einen Hund zu verlieben, er drehte sich weg, aber Kolbe saß schon am Küchentisch und wollte ein Bier, Zack sagte schnell: Na, der werden wir zeigen, wo der Hammer hängt, und beide lachten ihre Gläser an.

Zehn Monate später schon stand sie da, trüchtig, daß das Fell spannte. Tequila war wirklich zu einem Prachtvieh herangewachsen – 32 Kilo, der Brustkasten so breit, daß vier Männerhände gerade so drumpfaßten, Schulterhöhe 41, Idealmaße wie Marilyn's 96, 66, 96. Sie warf fünf



Ulrike Draesner

Hot Dogs

Taschenbuch, Broschur, 192 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-73426-9

btb

Erscheinungstermin: März 2006

Der Kampf eines kleinen überzüchteten Hundes mit der Urgewalt eines Raben; die ersten zärtlichen Berührungen, als beim Besuch des Atombunkers der Strom ausfällt – und immer wieder diese schreckliche Katastrophe, die Begierde heißt: Zwölf Erzählungen, die zielsicher mitten in Bauch und Kopf unserer übermütigen und manchmal so unterhaltsam verzweifelten Gegenwart treffen.



[Der Titel im Katalog](#)